

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufsweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Gebietsorten: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pfg. erl. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3162.) Durch Kreuzband bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Eingekauft 20 Pfg. — Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Pfennige.

Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 28.

Halle a. S., den 9. Juli 1898.

5. Jahrgang.

Wahlbetrachtungen.

Der „gerettete“ Freisinn wird von der „Hannoverschen Post“ wie folgt beleuchtet:

Die seit Jahren durch die Vertreter des Bürgertums und Adienthums vorbereitete Schlacht gegen das „Nurterthum“ ist geschlagen; allein kümmerlich sind die Lorbeere, die die vereinigten Kämpen von Nord und Süd davongetragen haben. Ihre Mandate haben sie zumieist Dank der patriotischen Hingebung der von ihnen mit „Verächtung“ bedrohten „Nurter“ gerettet; allein das ist auch alles, was ihnen geblieben ist. Ihre Ehre und ihr Ansehen haben die für die „höchsten Güter“ und Adienthums und Böse kämpfenden Demokraten und Freisinnigen für immer verloren.

Freisinn und Demokraten gehören fortan unentrenbar an die Seite der Sozialdemokratie. Wir wollen zwar nicht unterlassen, der „Freisinnigen Zeitung“ und ihrem Begründer zu bezeugen, daß von ihrer Seite direkt nichts geschehen ist, um die freisinnige Gefolgschaft für die Sozialdemokratie bei den Stichwahlen zu engagieren; allein das Organ des Herrn Richter hat auch unterlassen, der Parole „wolle die Sozialdemokratie“ sich anzuschließen. Das war zwar schlaue; aber dadurch ist die Führung des Freisinn bei den Stichwahlen — und vermutlich für immer — in die Hände der Woffischen und verwandten Presse geraten. Noch einmal war es in die Hand der völksparteilichen Freisinnleitung gelangt, die „bürgerliche Demokratie“ in den Augen der aufständigen und an liberalen Idealen festhaltenden Bevölkerung zu rehabilitieren. Mangel an Mut und Aufrichtigkeit hat es verhindert, daß diese letzte Gelegenheit unüberderrücklich vorübergegangen ist. Mögen die freisinnig-demokratischen Parteien inmerhin „bis auf Weiteres“ ihre Reichstagsliste belassen, ja mögen sie noch einige Tage gewonnen haben, ihr Schicksal ist besiegelt! Nach dieser politischen Richtung braucht kein Politiker mehr ernsthaft zu rechnen.

Die freisinnig-demokratische Presse freilich wird weiter fortfahren, ihre leichtgläubige Leserschaft an der Nase zu führen. Wie sie vor und während der Wahlen ihre Hauptaufgabe darin erblickte, das Bild der politischen Lage und der verschiedenen Parteien zu fälschen, so wird sie auch nach den Wahlen in dieser anmutigen Beschäftigung nicht nachlassen — so lange es Leser giebt, die sich solchen Humbug gefallen lassen. Das dürfte aber, wie man aus den bei den letzten Stichwahlen gemachten Erfahrungen zu schließen berechtigt ist, noch lange dauern; denn wer sich seine Galung von Wählern wie „Woffische Zeitung“ und „Berliner Tageblatt“ vorzuschreiben läßt, der ist werth, „über den Köpfen dorbieten“ zu werden.

Wenn unsere Gesinnungsgenossen jetzt recht rührig sind und an eine beharrliche und intensive Aufklärungsarbeit gehen, so wird es nicht schwer sein, der Bevölkerung den richtigen Begriff von dem stoischerhaltenden Freisinn beizubringen. Namentlich wird man den „lokalen“ Freisinnigen der Rieder-Bach'schen Richtung leicht die ehrtare Maske von ihrem sozialdemokratisch gezeichneten Ansehen zu reißen vermögen; denn die Blätter der Wobalfrämpler sind es in erster Linie gewesen, die die Stichwahlveränderung mit der Sozialdemokratie proklamiert haben.

Für den „Stimmloch“-Charakter des Freisinn ist es allerdings bezeichnend, daß eine solche den Behauptungen von Staatstreue und Wiedererinn ins Gesicht schlagende Wahlparole in zahlreichen Wahlkreisen Erfolg haben konnte. Ja, sogar dazu haben sich die Windstößen der freisinnigen Gefolgschaft hergezogen,

daß sie für einen — Ahlwardt gestimmt haben! Im Reichstage werden unsere Abgeordneten, im Fall die Freisinnigen mit gewohntem Pathos sich als „Vertreter der Bürgerschaft“ aufspielen sollten, darauf hinweisen können, daß die Mitglieder der radikalen Linken zum Teil plaghaltende Vertreter der „Genossen“, zum Teil die konservativeren Patrioten seien, daß aber die eigentlichen Vertreter des „freisinnigen Volkes“ auf den sozialdemokratischen Banken sitzen und daß der typische Vertrauensmann aller „wahrhaft Liberalen“ Herr Ahlwardt ist.

Halle.

§ Die Adressbuchfrage hat in der Stadtverordneten-Versammlung ihre Erledigung gefunden. Das Resultat war, daß beide Herausgeber aus dem Stadtfächer einen Zuschuß von je 500 M. erhalten. Ob sie nun bei dem Verkaufspreise M. 3.50 auf einen grünen Zweig kommen? Wir glauben's nicht.

× Keinen Werth legen die Prinzipale auf die von sog. Lehrmeistern der Buchführung ausgesprochenen Atteste, die einer Censur gleichkommen. Es ist daher verfehlt zu glauben, auf ein solch wertloses Papier eine Stellung zu erlangen. Die Herren Lehrmeister machen dabei ein feines Geschäft, denn die Dummen werden nicht alle.

— Immer noch giebt es Deutsche Männer, die sich noch nicht darüber klar sind, daß die Tageszeitungen ihre Verdrehungskunst bei Dingen, die ihnen nicht genehm sind, im höchsten Maße anwenden. Uns gehen Briefe zu, deren Inhalt uns eigentlich nicht berührt; darin macht man uns der Vorwurf, daß Herr Professor Dr. Suchland der Sache nur geschadet habe, denn er sei nach dem Berichte der „Saale-Zig.“ von Bebel gehörig abgelehrt worden. Uns ist längst bekannt, daß das Volk den größten Nutzen eher glaubt als wahre Thatfachen. Wir können unsre Leser nur dahin berichten, daß Herr Bebel, nachdem Herr Dr. Suchland $\frac{3}{4}$ Stunde gesprochen hatte, erklärt hat: „So eine Freiheit ist ihm noch nicht vorgekommen, so etwas habe ihm noch niemand gesagt.“ Daraus geht wohl sichtlich hervor, daß Herr Professor Suchland kein Blatt vor der Mund genommen hat. Sogar das „Volksblatt“ war darüber in Erregung gekommen und kündigte die Abdruck seiner Rede an, jedoch aus Klugheitsrücksichten hat es Abstand genommen, es möchten beim Lesen der gesunden Ausführungen doch wohl manchem Arbeiter die Augen geöffnet werden.

* Die antientimische Reformpartei ist die einzige bürgerliche Partei, die nach der letzten Wahl eine erhebliche Vermehrung der Wählerzahlen aufweisen kann. Zugenommen hat, abgesehen von den Nationalliberalen nur die Reformpartei in Folge ihres gerechten Kampfes. Die Nationalliberalen haben es in Folge des Mißgeschicks zu einer ansehnlichen Höhe gebracht, was zur Folge hat, daß die Zeitungen in Großhummeln verfallen, welcher wohl bis zur nächsten Wahlperiode anhalten, dann aber gründlich geheilt wird, wenn nicht wieder ein Mißgeschick dazwischen zu verzeichnen ist. Folgende Gegenüberstellung ergibt klar, daß nur die Reformpartei einen realen Zuwachs zu verzeichnen haben.

	1893	1898
Centrum	1 488 500	1 330 000
Nationalliberale	997 000	1 160 000
Konservative	1 038 300	900 000
Frei. Volkspartei	666 400	500 000
Reichspartei	438 400	230 000
Antim. Reformpartei	263 900	310 000
Frei. Vereinigung	288 500	230 000
Völk.	229 500	180 000
Südd. Volkspartei	166 800	120 000

Historisch-Geographischer Kalender.

10. Juli 1866. Siegreiches Gefecht der Preußen gegen die Bayern v. Stiffingen.
11. „ 1897. Der fühne Schwede André steigt in einem Luftballon von Spitzbergen auf, um sich durch nördliche Breiten über den Nordpol treiben zu lassen.
11. „ 1897. Sammelungen der Deutsch-Böhmern in Oger gegen das Verbot eines wegen der Sprachverordnungen Badens einberufenen Volkstages.
12. „ 1866. Brunn wird von den Preußen besetzt.
14. „ 1866. Gefecht bei Maffahenburg.
14. „ 1867. Bismarck wird zum Kanzler des Norddeutschen Bundes ernannt.
16. „ 1898. General Vogel v. Falkenstein besetzt Frankfurt a. M.

Deutsches Sprichwort.

Wer seine Freunde auf Bergen sucht, der verliert sie im Thale.

Aus Nah und Fern.

** Einen interessanten Gang hat, wie sich nachträglich herausstellte, ein Kriminalbeamter am Montag Abend in Berlin gemacht. Der Beamte sah im Osten der Stadt auf der Straße in der Begleitung eines Menschen, der unter polizeilicher Beobachtung steht, einen Mann mit einem schweren Sack, als er eben eine Drostei besteigen wollte. Seine Begleitung machte den Sachträger verdächtig und der Beamte hielt ihn deshalb an. Der Mann suchte sich seiner zu erwehren. „Lassen Sie mich zufrieden,“ so suchte er ihn zu beschwichtigen, „ich bin der Moses Goldstein, ich habe die Sachen reell gekauft.“ Moses Goldstein war nun der Gesellte in der That, aber damit war die Angelegenheit noch nicht so einfach abgethan. Vorläufig wurden die beiden nach dem Polizeipräsidium gebracht. Hier fand man in dem Sack einen großen Posten Seide, der gestohlen war. Unser Goldstein war zwar nicht der Dieb, aber der Fehler. Erst nachträglich ermittelte man, daß man in ihm auch einen Fahnenpflichtigen erwischte hat. Goldstein ist vor sieben Wochen vom 11. Infanterie-Regiment in Thorn durchgebrannt. Obwohl er erst seit Herbst vorigen Jahres diente, so hatte er doch schon eine stattliche Anzahl von Militärstrafen zu verzeichnen. Ein Sergeant und ein Mann aus Thorn holten ihn zu seinem Truppentheil zurück.

† Dürfen die Juden an ihren höchsten Festtagen nach ihrem religiösen Geize von Christen kaufen? Wie manchmal ist wohl behauptet, daß die Juden als abgeforderte Nation unter anderen Nationen, welche den gleichsam wie durch einen Fluch über die ganze Erde zerstreuten Fremdling aufgenommen haben, bisher sich erhalten haben und sich auch noch weiter erhalten werden, sowie daß hier von ihr Geize — mag man es nun Ceremonialgeize, religiöses Geize oder Sittengeize nennen — die Schuld trägt. Es ist dann immer dagegen: ins Feld geführt, daß die bis zur Emancipation der Juden stattgehabte Bedrückung hieran allein die Schuld trüge, daß die Juden, falls man sie dem Christen gleichstelle, durch dieselben assimilirt würden, und daß das strenge Geize derselben ein überwundener Standpunkt sei. Nun ist seit der Juden-Emancipation doch schon manches Jahr verfloßen, und es ist daher interessant zu erfahren, in wie weit es der Jude mit seinem Geize, welches ja ein überwundener Standpunkt sein soll, noch heute genau nimmt. Eine lesthin stattgehabte Schöffengerichtsverhandlung in Hannover giebt einigen Aufschluß darüber. Wir wollen hier erst die Verhandlung und das, was eine Jüdin dort öffentlich erklärte, wiedergeben: Es war eine Frau Selma Goldschmidt in Hannover aus der Dammtstraße angeklagt, 2 Kannen Milch ausgegossen zu haben, welche nicht die polizeilich vorgeschriebene Bezeichnung der darin enthaltenen Milchsorte getragen hätten. Die Angeklagte führt zu ihrer Verteidigung an, daß sie nicht Milchhändlerin sei, sondern nur in der Dierzeit — bekanntlich das höchste jüdische

Zeit — Milch zu ihren jüdischen Glaubensgenossen bringe, denn — so erklärt diese Frau Goldschmidt in der öffentlichen Sitzung weiter — nach ihrem Geheiß sei es den Juden zu Diensten worden, von Andersgläubigen etwas, so auch Speise und Trank, zu kaufen resp. sich von denselben ins Haus bringen zu lassen. Die fraglichen 2 Kannen seien außerdem gar nicht ihr Eigentum, sondern dieselben gehörten der Familie des Rentiers Federlein hier, und sie hätte dieselben nur erhalten, um dieser Familie die Milch, welche sie selbst durchgeleitet habe, ins Haus zu bringen, weil, wie eben gesagt, kein Christ ihnen dieselbe an diesem hohen Feste bringen dürfe. Das Gericht sprach die Angeklagte frei, da in diesem Falle die Kannen nicht als Verkaufs-, sondern als Einkaufsgefäße zu betrachten seien. So weit die Verhandlung! Es drängt sich hier ganz entschieden die Frage auf: Was würde wohl für ein Geschrei erhoben sein, wenn ein Christ öffentlich erklärt hätte, an hohen christlichen Festtagen dürfe oder wollen wir nicht von Juden kaufen? Wir wollen uns mit dieser Frage nicht weiter beschäftigen; aber deprimierend ist es, konstatieren zu müssen, daß gerade christliche Damen zu Weihnachten oder Confirmation ihrer Kinder weniger die Köden ihrer Glaubensgenossen aussuchen, sondern vielmehr ihren jüdischen Mitbürgern den Geschäftsvertrieb zuwenden. Diese Handlungsweise muß jedem Christen bei der obigen Erklärung einer Jüdin geradezu die Schamröthe ins Gesicht treiben.

Ahlwardt und seine Gegner im Reichstag. Das freudige Ereignis, daß Ahlwardt im Kreise Friedeberg-Arnswalde als Sieger aus der Wahlkampf hervorging, hat weite Kreise der Bevölkerung in ganz Deutschland theils angenehm, theils erregend berührt. Um den Lesern etwas Vollständiger zu veranschaulichen, legen wir ihnen folgende Fragen vor:

Hat sich Ahlwardt wirklich, wie seine Gegner behaupten, unwirksam gezeigt, wieder Vertreter des Kreises zu sein? Dummheit oder Niederträchtigkeit möchte man den Gegnern Ahlwardts zurufen, ist eure Behauptung. Wer hat sich denn z. B. unwürdiger als Volksvertreter im Reichstag benommen? Ahlwardt, der getreu seiner von ihm übernommenen Aufgabe für das arbeitende und weiterchaffende Volk stets eingetreten ist und mit scharfer Waffe das schmarozende Judenvolk und die christlichen Soldatenehe des Judenthums geißelt hat, wo er nur konnte, oder jene „angelichen“ Volksvertreter, die in Wirklichkeit nicht für die Interessen ihrer Wähler bemüht sind, sondern nur für die bester lohnenden Interessen des Judenthums und seiner Partei. Wenn diese großen Kinder ihre Aufgabe als Volksvertreter nicht erkräftig aufgaben, als daß sie den Reichstag zum Juxtas degradieren, ja sich nicht genieren, dort die Rolle von Hanswürstchen zu spielen und einen der ihrigen, der durch sein ihm von der Wählern übertragenes Mandat genau dieselben Rechte hat, wie alle anderen 396, als lächerliche Figur durch ihre ebenso blödsinnige wie unanständige „Geisterkeit“ hinstellen, so heißt das den Wählern von Friedeberg-Arnswalde einen Faustschlag ins Gesicht verfehlen, was diese den Heiden der Sozialdemokratie und des jüdischen Freisinn auch bei den nächsten Wahlen gewiss nicht vergessen werden. Es beweist aber auch wie

unbequem die von Ahlwardt verteidigten Wahrheiten den alten Parteien sind und wie diese denselben fürchten, denn sonst brauchen sie doch nicht zu so traurigen Mitteln zu greifen, um Ahlwardt ungeschädlich zu machen, es wäre doch ein Leichtes, denselben da, wo er Falsches und Unlogisches sagt, mit Worten zu widerlegen und ihn so auf antändliche Weise unmöglich zu machen. Wir können es wirklich nur bedauern, daß unter all den Reichsboten nicht wenigstens einige sich fanden, die Protest dagegen einlegten, daß eine solche den Reichstag und seine Würde beschimpfende, unwürdige Komödie, wie die am 15. Dezember v. J. von sogenannten antändlichen und gebildet sein wollenden Männern aufgeführt werden konnte, und um dem Volk im Interesse der Judenparteien Sand in die Augen zu streuen, damit es nicht etwa an die von Ahlwardt gelegten Wahrheiten glauben soll. Sachlich kann man gegen das von Ahlwardt Gesagte nichts einwenden, dagegen greifen diese Vertreter von „Anstand und Bildung“ zu den ganz gewöhnlichsten Mitteln geringer Agitatoren, einem Gegner, den sie sachlich nicht widerlegen können, den Juchzern gegenüber lächerlich zu machen zu suchen und so für die eigene oft recht faule Sache zu retten, was zu retten ist. Genau so handelten damals, wie auch früher, die Kollegen des Herrn Ahlwardt und glaubten damit denselben ein für alle Mal mit seinen, allen alten Parteien mit Rücksicht auf die kommenden Wahlen sehr unbequemen Wahrheiten, tot gemacht zu haben.

Doch genug ihr Herren! Die Wähler des Kreises Friedeberg-Arnswalde mußten besser, was sie von ihrem Abgeordneten zu halten haben, das hat die Wahl bewiesen. Die Wähler des Kreises haben es aber nicht vergesen, daß dieselben Parteien und dieselbe Presse, die stets bemüht sind, Ahlwardt persönlich ungeschädlich zu machen, es waren, die nach der vorigen Wahl nicht genug die Wähler als: „dumme Bauern, beschränkte Kleinrentner, Schwachköpfe“ u. s. w. hinstellten, und weil sie an Stelle des von den Judenjünglingen des Waldbereins und dem ganzen Judentum unterstützten Kandidaten der jüdisch-liberalen Partei, einen Ahlwardt wählten.

Wir gehören zwar zu den persönlichen Freunden Ahlwardts, denken aber im übrigen durchaus nicht daran, demselben in allen Punkten Recht zu geben, wir wissen wohl, daß derselbe bei seiner sprichwörtlichen Gutmütigkeit, durch „sogenannte Freunde“ sich zu großen Fehlern hat hineinziehen lassen, sehr ehlich hat Ahlwardt stets gegen seine Wähler und nach seiner Überzeugung gehandelt, feiner der im Reichstag sitzenden Reichsboten hat ein Recht, weil er das, was Ahlwardt sagt, nicht begreift, oder seines eigenen Vorurteils wegen nicht begreifen will, denselben mit gewissen, einem Grautier abgelaugten Thierlauten oder permanenten, und die eigene schwache Gehirntätigkeit verdeckender „Heiterkeit“ nieder zu schreien, was jeder der Herren nur an die eigenen Fehler und Dummheiten denken, ehe er einen Ahlwardt verdammt, der durch die Thorheiten seiner Gegner nur immer noch populärer beim Volke wird und deshalb um so sicherer von seinen Wählern wieder gewählt wird.

* D. A. B. Bei dem Vorstehenden des Deutschen Antisemiten-Bundes Kaufmann Wilhelm Kreßer in Charlottenburg, Berlinstr. 116, fand am letzten Sonnabend in aller Frühe durch zwei Berliner Legationsbeamte eine Hausdurchsuchung nach dem in Landsberg a. W. beschlagnahmten Flugblatt „Der Werth des jüdischen Eides“ statt; gefunden und mitgenommen wurden noch circa 2300 Exemplare. Es ist dies schon die dritte Auflage, die gegen den Inhalt dieses Flugblattes, welches sich mit dem Kol Nidre-Gebet beschäftigt, erhoben wird. Nun auch diesmal wird der jüdische Demuziantenverein wohl seine Freude daran haben, denn die Beschlagnahme wird ebenso verlaufen, wie die früheren, nämlich zur Wiederfreigabe führen. Im Kreise Landsberg-Soldin scheint übrigens das Flugblatt seinen Zweck erfüllt zu haben; denn dort ist der konservativ-antisemitische Kandidat Bernicke durchgekommen; im Ganzen sind während der verflochtenen Wahlperiode an 6000 Stück dieses Blattes vom D. A. B. vertheilt und versandt worden.

— Ein mächtiges Wuthgeheiß ist durch die rothe Presse gegangen, weil die bürgerlichen Wähler sich „erfrechten“ das Beselische Schloß „Villa bei Rüfnacht“ am Rüdiger See näher zu beleuchten. Lassen auch die eine Besetzung folgen. Von Weitem leuchtet der unmittelbar am See gelegene imposante Prachtbau mit seinem riesigen, blutrothen Felsenbadde dem sich zu Dampf nähernden entgegen. Nach dem See zu befindet sich ein hübscher, großer Garten mit Lauben und Pavillons. Dieses Gartenland ist aber nicht etwa natürliches Uferland, sondern durch enorme Geländewandlungen in den See aufgeschüttet. Vor der dreistöckigen Villa nach der Straße zu liegt ebenfalls ein großer Garten, in der Mitte von einem breiten Wege durchschnitten, der direkt auf das Hauptportal von „Bebel's Ruh“ führt. Der ganze Garten ist als Weinberg eingerichtet mit Tausenden von edlen Reben. Von der Straße wird die Villa durch eine feste, aus Granitquadern errichtete Mauer mit über die Mauer emporragenden schräg abgemauerten Weibern abgeschlossen. Das Beselische Weingut mit seinem stolzen Herrenhofs repräsentiert einen Werth von etwa einer halben Million Mark.

Die Genossen versuchen nun dem Volke einzureden, Bebel habe „seine Knochen“ geopfert u. s. w. Darauf können wir ihnen nur erwidern, daß auch wir nicht daran zweifeln, daß Herr Bebel sein Kapital in der Hauptfrage als Arbeiterbegeisterer — oder um uns in seinem eigenen Jargon auszudrücken — als „Ausbeuter“ erworben hat, als er noch mit Hilfe zahlreicher Arbeiter Thiers- und Feinstreife als Spezialität fabricierte. Ferner mag auch das Einkommen, welches Herr Bebel als „Schriftsteller“ durch sein Buch: „Die Frau“ erzielt hat, nicht zu verachten gewesen sein. Gleichwohl überträgt es, daß der sozialdemokratische Führer so großartig stürzt ist, daß er nicht nur eine halbe Million zinslos mir nichts dir nichts anlegen, sondern auch in Berlin „herrschäftlich“ wohnen und leben kann. Die sozialdemokratische Parteikasse sollte einmal den zur Parteikasse steuernden „Genossen“, die sich am besten ausführen, Stipendien bewilligen, damit sie sich das

besorgenmeister von ganz Spanien, und die Progressisten (die rothen Freimaurer) setzten ihm in Madrid ein prachtvolles Denkmal — den Landesgesetzen, die keine Juden und Freimaurer dulden, zum Hohm und zum Trost.

Servinus berichtet in seiner „Geschichte des 19. Jahrhunderts“ ausführlich über die spanische Revolution von 1820, wie die blaue Mauerpartei von der rothen eingeschüchert und überflügelt war, wie der König seine Schande öffentlich bekennen mußte und seine Minister aus den Gefängnissen erbielt, wie die acht Jahre gefesselt hatten! „Es waren die rothen Häupter, die „Grattados“, welche den König durch Furcht beugten, und der König ließ sich durch einen Moreno Guerra und Romero Alpuente einschüchtern und terrorisieren! ... Bei dem Aufstand von 1854 hand an der Spitze der gemäßigten blauen Mauer, der „Moderados“, der General Donnel, an der Spitze der republikanischen rothen „Progressisten“ der Marischall Espartaco; aber Narayn, der Führer der rechten Flügler der „Moderados“ siegte. Dann kam 1858 der fähige Donnel an's Ruder, welcher sich der liberalen Union aller Freimaurer bediente. ...

Aus diesem Vergangenen erkennt man deutlich, daß der jegliche amerikanisch-japanische Krieg nichts Anderes, als die Mache, das Werk von Freimaurern und von Juden ist. Der große Rornide Leiter in Chicago hat eine Schwester des englischen Ministers Curzon zur Frau, der reiche Jude Nathan Strauß in New York ist ebenfalls ein hoher amerikanischer Freimaurer, und sogar der spanische General Weyler ist von Geburt ein Frankfurter Jude aus dem Bankhaus Jakob Weyler Söhne.

Diese verschworenen, ungläubigen Juden hegen die christlichen Völker gegen einander auf und spielen mit ihnen wie Kinder mit Bleisoldaten, um sich zu den Herren der Erde zu machen!

Mendizabal.

(Eine geschichtliche Erinnerung).

Wer war Mendizabal? — Ein jüdischer Handelskommis, der es bis zum Obersten aller Freimaurer und bis zum Ministerpräsidenten in Spanien gebracht hat.

Aus dem nächsten Jahr erscheinenden Werke „die jüdische Weltverwirrung“ ... wurde uns gestattet, Folgendes zu entnehmen:

Der Hebelberger Freimaurer Paulus berichtete in seiner „Geister-Revue“ 1837 S. 688: Mendizabal ist 1790 zu Cadix geboren. Seine Eltern, Juden aus Gibraltar, hatten in Cadix ein Tuchlager. Mendizabal war zuerst Kriegskommis für Ende des Unabhängigkeitskrieges. Bei dem Frieden 1814 kam er in das Geschäft des Banquiers Velaran de Bis, der ihn ... bald zum Theilnehmer machte. In solcher Eigenschaft erhielt er die Lieferung von Lebensmitteln für die Seeresabtheilung, die 1819 sich auf der Insel Leon versammelte, um nach America zu gehen.

Er ist Erfinder und wurde die Seele der Revolution von 1820. Er veranlaßte die Bewegung zu Las caberas de San Juan, ließ aber den Bataillionschef Nitroga und den Hauptmann Riego die Hauptrolle spielen. Nach der Restauration von 1825 flüchtete er nach England, übernahm die Sache gewisser Gläubiger und gewann ihnen einen großen Rechtsstreit, der am Gerichtshof der 1. Instanz gegen Ferdinand VII. anhängig war. Bei der Revolution von 1830 verließ er die Handelsgeschäfte und kam nach Frankreich, um die Bewegung der ausgewanderten Spanier zu leiten. Wir sehen ihn dann in Beziehungen, welche er mit dem von Freimaurern gegründeten Unterrichts-Ausschuß unterhielt, voll Hoffnung und Ausdauer den schwankenden Muth der Seinigen befestigte und das Vertrauen wieder neu belebte. Er gab sein ganzes Vermögen (400,000 Frs) zur November-Expedition her. Geküßelt lebte Mendizabal nach London zurück, um seine Ange-

legenheiten zu ordnen; aber er wurde daselbst Schulden halber in's Gefängniß gesetzt. Sein Muth, seine Ausdauer, sein unerschütterliches Vertrauen auf die Zukunft der Revolution verließen ihn auch da nicht. Im Tower zu London sagte er den Gedanken zu dem Feldzuge Dom Pedro's nach Portugal, und begann von da aus, ihn zu bewerkstelligen. Gegen seine Freunde äußerte er: von Portugal aus wolle er die Revolution in Spanien einrichten lassen. Vom Tower aus, wo er in Haft gehalten wurde, weil er nicht im Stande war, seine Gläubiger zu bezahlen, miethete er die zu dieser Expedition nöthigen Schiffe, sammelte und rüstete er die Soldaten aus, machte Anleihen, bewerkstelligte die Vereinigung der Truppen und bei der Besetzung von Porto zugegen, einer entscheidenden Handlung, die er ausgedacht. „Endlich sagte er den Gedanken eines Feldzuges nach Algarbien und benutzte, trotz des Widerpruchs der Generale, dessen Ausführung, wodurch Elshadon in die Gewalt Dom Pedro's fiel.

Seitdem wurde Mendizabal berufen, seiner Heimath denselben Dienst der Revolution zu leisten. Reich, angelegen in England, widmete er sich Spanien und schlug den Gehalt eines ersten Ministers aus. Voll Hilfsquellen und von ungläublicher Thätigkeit, begab mit einer fruchtbareren Einbildungskraft, welcher das Mißgeschick noch Zuwachs, sowie die häufige Behandlung wichtiger Angelegenheiten und der Umgang mit englischen Freimaurern die eigentliche Revolutionsrichtung gegeben hat, vertraut mit dem Charakter und den Absichten der ausgezeichnetesten Ausgewanderten, die jetzt (1837) in Spanien von Einfluß sind, verdient er, daß man (die Freimaurerei nämlich) Hoffnung auf ihn lege. Vermaag er für Spanien das zu thun, was er für Portugal gethan, dann wird er sein Werk erfüllt zu haben glauben“ ...

„Sein Werk“ war nämlich, die Ausweisung der Juden aus Spanien 1497 fürthbar zu rächen. Mendizabal starb in den fünfzig Jahren als Ober-Lan-

Bebel'sche Schloß anfehen, um daraus zu lernen, wie weit es die Führer des „Proletariats“ bringen können; vielleicht ließe sich mit dieser Fahrt nach Bebel's Auh auch ein Ausflug nach dem Schlosse des „Genossen“ Vollmar verbinden.

Im „Central-Anzeiger“ stand folgendes Inserat:
Sie suchen einen tüchtigen Expedienten,
 der selbständig liquidieren und Reformationen aufnehmen kann.
 Michaels, Rechtsanwalt und Notar, **Zangerhäuser**
 Feines Extrait-Seife täglich frisch in der Fabrik **Süßerplan 6.**

Bisher sind im Rechtsanwaltsbüro nur Informationen aufgenommen, nun wird auch noch Aufnahme von Reformationen verlangt. Das Inserat befragt zwar nicht ob diese im Rechtsanwaltsbüro oder in der Speise-Dez-Fabrik vorgenommen werden sollen.

Gerichtszeitung.

[S] Ein talentvoller Jüd. Der 24 Jahre alte Bauingenieur Hugo Liebmann von Stuttgart wurde von der Strafkammer des Landgerichts nach zweitägiger Verhandlung wegen Betruges und Urkundenfälschung zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus und 6jährigen Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 7 1/2 Jahre Zuchthaus beantragt. Liebmann schädigte durch seine Schwindeltaten viele Privatleute hier und auswärts. Er gab sich als Vertreter eines Confortiums erster, bester, berliner und londoner Banken aus, eines Confortiums zur Ausbeutung eines großartigen Goldbergwerkes in Australien. Obwohl das von ihm bezeichnete Goldbergwerk gar nicht existiert, gelang es Liebmann bei leichtgläubigen Leuten

nahezu 80,000 M. zu erschwindeln. Von einer Wittwe lockte er, indem er ihr Beteiligung an dem Bankconfortium zusicherte und glänzende Gewinne in Aussicht stellte, 47,000 M. heraus. Um seine Vorspiegelungen glaubhaft zu machen, wies er Telegramme eines angeblichen Directors der Oesterreichisch-Ungarischen Bank Passivität und eines angeblichen Beamten der Deutschen Bank Soloch vor. Diese Telegramme waren sämtlich gefälscht, d. h. von ihm selbst verfaßt und von Wohnungsvermietern in Pest, Wien und Berlin, bei denen er zu logieren pflegte, an seine jetzige Adresse abgehandelt worden. Die erhaltenen Geldsummen, die er an die Oesterreichisch-Ungarische Bank eingeliefert zu haben vorgab, verbrauchte er zu seiner äußerst verschwenderischen Lebensweise, zu Geschenken von Blumenkörben, Brillantiringen, Armbändern u. s. w. an gewisse Damen, Tänzerinnen und Sängern. Die erschwindelten 80,000 M. hat Liebmann vollständig verjubelt; die Betroffenen erhalten nichts zurück.

* Ein Schwindelinsinuit. Gegen die „Hypotheken- und Gewerbank“ in Hamburg ist das strafrechtliche Verfahren eingeleitet worden. Als „Director“ fungierte zuletzt ein Productenhändler, dem als „Beisitzer“ ein früherer Gerichtsschreiber und ein Gärtner zur Seite standen. Da alle Drei aber vom Bankwesen keine Ahnung hatten, bejogte ihnen die Geschäfts- und Buchführung ein früherer Commis. Die Bank besteht seit 1892 und ist eine Fortsetzung des vor etwa 8 Jahren in Hamburg von einem Färber ins Leben gerufenen „Vereins gegen Miet- und Zinsüberbilligung“. Der Färber wurde damals wegen betrügerischer Manipulationen verurteilt. Die „Bank“ soll, laut „Hamb. Corr.“, seit Jahren mit Unterbilanz arbeiten, ein Bankvermögen überhaupt nicht besitzen. Sie hat eine Anzahl

von Agenten angestellt, die in Ost- und Westpreußen herumreisen und den Leuten Hypothekendarlehen anbieten. Von diesen hatten sie sich Provisionen von 10 bis 50 M. vorher zahlen lassen unter dem Vorgeben sie seien Vertreter einer der besten Hypothekenbanken Hamburgs. Die Bücher und Conten der Bank sind beschlagnahmt, die Bilanz für 1897 soll gänzlich verlichtert sein, in 1898 sind Buchungen bisher so gut wie gar nicht gemacht worden.

— Der Pianofortehändler Koff in Dresden erließ folgende Inserate: „Infolge Geschäftsaufgabe von Pianinos, Klügeln und Harmoniums zu enorm billigen Preisen etc.“, „Selten günstige Gelegenheit, ein gutes Instrument billig zu erwerben. Koff's Piano-Magazin, Altmart 8, 2. Etg.“, ferner „Wenig geliebtes Piano, freuzügig, edler Ton, in Folge Geschäftsaufgabe sehr billig zu verkaufen“, dann „Da ich mein Pianolager bis 1. April d. S. geräumt haben möchte, so stelle ich die noch vorhandenen Pianinos und Flügel zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf“ etc. Da K. sein Geschäft nicht aufgab, sondern es nur in andere Hände verlegte, waren diese Angaben zur Irreführung der Käufer geeignet. Sein Konkurrent Stolzenberg erblickte hier ein Vergehen nach § 4 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs und stellte Strafantrag gegen Koff. Der Gerichtshof erkannte unter Verurteilung der günstigen Vermögensverhältnisse des Angeklagten und in Erwägung des Umfanges, daß vor Annoncen dieser Art das Publikum geschädigt werden müsse, auf eine Geldstrafe von 200 Mark.

Briefkasten.

Damenzettel. Wir möchten sehr gern Ihren Wünschen nachkommen, leider wird uns die Unterbringung nicht zu theil, wie Sie sehr tollte. Auf unsere schwachen Schultern können wir nichts mehr laden. Zum Herbst ist es eher möglich.

Wegweiser durch Halle's christliche deutsche Geschäfte.

Einigkeit macht stark!						
Beim Einkauf bitte sich stets auf den „Wegweiser“ zu berufen.	Damenconfection und Kleiderstoffe.		Wäsche-Artikel, Cravatten, Unterzeuge etc.		Damenhüte und Putzartikel.	
	Theodor Rühlmann Leipzigerstrasse 97.	A. Brackebusch Gr. Ulrichstrasse 37. (Goldenes Schiffchen).	Hermann Jentzsch Inhaber: Gustav Kaufmann. Leipzigerstrasse 105.	Bruno v. Schütz Gr. Ulrichstrasse 24.	Louise Götz Kleinschmieden 6, Eingang gr. Steinstrasse.	Corsetts. Special-Corsett-Fabrik Bernh. Häni Schmeerstrasse 2.
	Posamenten, Strumpfwaren, Tricotagen, Wollwaren.				Schuhwaren.	Filzhüte, Strohhüte und Mützen.
	W. F. Wolmer gegr. 1769. Gr. Ulrichstrasse 55.	Gebr. A. & H. Loesch Gr. Ulrichstrasse 36.	H. Schnee Nachf. A. Ebermann. Gr. Steinstrasse 84. Specialität: Tricotagen, Strümpfe.	Alexander Blau Leipzigerstrasse 99. Tapissier, Posamenten. Tricotagen und Wollwaren. Geschäft besteht seit 1853.	Emil König Schmeerstrasse 27.	Aderhold & Müller Inhaber: O. Müller. Gr. Ulrichstrasse 42.
	Möbel, Spiegel und Polsterwaren.				Kurz-, Galanterie- und Spielwaren.	
	Vereinigte Tischlermeister Kl. Steinstrasse 6.	Reinicke & Andag Möbelmagazin. Gr. Klausstrasse 40. Nahe am Markt.	G. Schaible Gr. Märkerstrasse 26. Möbelfabrik m. Dampftr. und Lager.	C. Hauptmann Dampfbetrieb. Kl. Ulrichstrasse 36.	C. F. Ritter Leipzigerstrasse 90.	Rob. Plötz Leipzigerstrasse 17.
	Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderobe.		Tapeten und Linoleum.	Papierwaren.	Kohlenhandlung.	Cigarren u. Tabake.
	Max Teuscher Schmeerstrasse 20. Grosses Lager in- u. ausländisch. Herrenbekleidungsstoffe v. vornehm. Geschmack Herren-Anzüge nach Maas 50 bis 60 Mk.	Otto Knoll Leipzigerstrasse 36. Grosses Stofflager. Anfertigung nach Maas, sowie bedeutendes Lager fertiger Garderobe.	G. Frauendorf Schulstrasse 3.	Paul Buschbeck Gr. Ulrichstrasse 35. Papierhandlung und Buchbinderei.	Mehnert & Müldener Kohlenhandlung. Deltzischerstrasse 82. Fernsprecher 925.	Bruno Wiesner Fleischerstrasse 1. Ecke Geiststrasse.
	Gott schütze das werkhätige Volk!					

Kragen

Jakets
Capes
Staubmäntel
Blousenhemden
Kinderkleider
Jupons etc.

**Kaufhaus
M. Schneider**

Halle a. S., Leipzigerstr. 49.
Part. I. u. II. Etage.

werden zu aussergewöhnlich billigen Preisen verkauft.

Die Halle'sche Reform

Ist die einzige hiesige Zeitung, die der jüdischen Kellame ihre Spalten nicht öffnet, darum gebt, deutsche Geschäftleute und Handwerker, eure Anzeigen der Halle'schen Reform, damit dieselbe größere Verbreitung finden kann. Auch unterlasse kein deutscher Mann auf die Halle'sche Reform zu abonnieren. —

Offene Stellen aller Berufszweige.

Kaufleute.

Reisender, mögl. branchek. z. 1/10. od. 1/1. 99. Bew. m. Bild u. Anspr. C. H. Oehrig—Weidlich in Zeitz.

Tüchtige Kraft, im Tarifwesen erf. für süddeutsches gr. Speditionshaus. Off. J. 2365 F. M. Rud. Mosse, Frankfurt a/M.

Comptoirist, in Buchf., Corresp. u. Stenogr. kundig pr. sof. od. 1/10 (Vertrauensstellg.) Off. m. Geh.-Anspr. F. A. Schreiber, Cöthen in Anh.

Reisender f. Prov.-Sachs. G. Lietzmann, Cigarrenfabr., Oschersleben.

Verkäufer u. Decorateur f. m. Tuch-, Manuf.- u. Modew.-Gesch. z. 1. Sepr. Herm. Bosse, Oschersleben.

Für **Reise** u. **Comptoir** j. Mann f. uns. Getreide-, Futter- u. Dängemittelgesch. König & Nemanoff, Hildesheim.

J. Commis f. Buchdruckerei, geübt. Stenogr. sof. Julius Booch, Werdau i/S.

Commis f. Colonialw.-Gesch. Hermann Jähner, Naumburg.

Eine Special-Fabrik u. Engr.-Geschäft in Uniformtuchen sucht branchekundigen **Vertreter** f. Sachsen z. Besuch der Uniform-Schneider. Off. unt. Z. 2877 postl. Aachen.

Verh. Inspector b. hoh. fest. Gehalt etc. Off. unt. R. S. 312 „Invalidendank“ Leipzig.

Aelt. Commis sof. od. 1/8. E. W. Schütze, Naumburg a/S.

Reisenden f. m. Grude-Coaks, Bricketts u. Kohlen-Versandgesch. Bew. m. Anspr. an W. Bürkhardt, Zeitz.

Verwaltung.

Gemeindebeamte, Bureaugehilfen.

Privatsecretär sucht der Bürgermeister e. Stadt d. Prov. Sachsen v. 3400 Einw. Anf.-Geh. 1000 Mk. Anzustell. muss Fachmann sein, auch soll ihm das Ständesamt u. Amtsanwältsh. übertragen werden. Kenntn. der Steuerveranlag. Bew. m. Bild bis 15. Juli unt. U. X. 61505. Rud. Mosse, Halle a/S.

Polizeiexecutivbeamter, Pens. ber. Geh. 900 Mk. Kleiderg. 50 Mk. Aufbesser. vorhanden. Bew. bis 20. Juli. Der Magistrat, Wriezen.

Registrator- u. Journalführer stelle b. bies. Landratsamte p. 1/10. Bew., welche bei gleicher Behörde gearbeitet haben, bevorzugt. Melg. m. Anspr. Kgl. Landrat v. Geysso, Jauer.

1. Bureau- u. Kassenbeamtenstelle p. 1. Oct., Pensionfähig, Geh. 2400 steigt bis 3600 Mk. Bew. jüd. Religion, im Verwaltungsdienst erf. wollen sich bis 1. Aug. melden b. Vorsitzenden Eduard Sachs, Salvatorplatz 5. Vorstand d. isr. Kranken-Verpfleg.-Anstalt u. Beerdig.-Gesellsch., Breslau.

Polizeisergent Geh. 1200 Mk. steigt b. 1500 Mk. u. 132 Mk. Kleiderg. Militärdienst, wird bei Pensionierung voll unger. Kenntniss der pol. Sprache. Der Magistrat, Thorn.

Polizeisergent 1000 Mk. steigt b. 1360 Mk. 75 Mk. Kleiderg. u. s. w. Bew. 1.75 m. gr. zwischen 25 u. 35 J. Bürgermeister Schäfer, Mayen.

Polizeisergent u. **Magistratsboten** stelle z. bes. Geh. 950 Mk., Rathsdienersgeh. 120 Mk. Nebeneink. Bew. b. 3. Aug. Der Magistrat, Freiburg, Schlesien.

2. Polizeisergentenstelle verb. m. Vollziehungsgesch. p. 1/10. Geh. 950 Mk. st. b. 1200 Mk. und fr. Wohng. Civilvers. kundig d. poln. Sprache woll. sich bis 1. Aug. melden. Der Magistrat, Gross-Strehlitz.

Marktschreiberstelle p. 1/10., led. Bew. bis 15. Juli. Der Magistrat, Fürstfeldbruck.

Kanzlist, mögl. Stenogr. per 1/10. Monatsgeh. 60 Mk. Meldg. m. Bild b. 15. Juli. Landratsamt Itzehoe.

Assistentiarztstelle b. hiesigen Schlachthofe p. 1/10. Pensföh. Geh. 2100 Mk. Meldg. bis 20. Juli. Oberbürgermstr. Lindemann, Düsseldorf.

Feldwebelstelle b. städt. Berufsfeuerwehr. Probez. 7 Mon. Geh. neb. fr. Dienstbekleidg. 1800 Mk. steigt b. 2800 Mk. Bew. b. 15. Juli an städt. Feuerwehramt, Börsenstr. 8. Magistrat Königsberg.

Die **Rendantenstelle** bei der Landschaft wird in Folge Pensionierung des Inhabers frei. Gehalt steigt alle drei Jahre um 300 Mk. von 3000 bis 4800 Mk. u. 432 Mk. Wohnungsgeldzusch. Bew. aus dem landwirtschaftlichen u. d. Gerichtsschreiberdienste wollen Meldg. bis 1. Aug. einreichen. Die Direction der Landschaft der Provinz Sachsen. E. Freiherr von Gustdt, Halle a/S.

3. Standesbeamtenstellvertreter stelle in d. hies. Standesämter. Anf.-Geh. 1800 Mk. steigt bis 3000 Mk. In 1. Reihe pens. Offiziere herüchelt. Bew. bis 15. Juli. Magistrat Breslau.

Bei der Kgl. Brandversicherung-Inspect. Borna pr. 1. Oct. **Expedienten** stelle frei.

Polytechnik.

Maschinen-Techniker, der im Bau von Sägemätern u. Holzbearbeitungsmasch. Erfahrung bes. z. 1. August. Teichert & Gubisch, Liegnitz.

Techniker in Webstuhlbr. erfahren. James Stevensohn & Co., Webstuhl-u. Masch.-Fabr., Meerane i/Sa.

Bautechniker m. Bau von Schiessständen vertr. z. 1/8. Off. m. Anspr. Garnison-Bauinsp. Lehre, Spandau (Pfalz).

Architect, welcher im Stande ist, dem zu errichtenden Rathhausbauamt vorzustehen. Dauer d. Beschäftig. voraus. 3 Jahre. Meldung m. Geh.-Anspr. bis 20. Juli. Der Magistrat, Dessau.

Landwirthe.

Verh. Gutsgärtner m. Gemüsebau, Blumenz. etc. vertraut, welcher die Amtsdienersgesch. übernehmen muss p. 1/10. Dom. Solce b/Neuberan O.S.

Obergärtner. Nach Probezeit Anstellung als Bahnmeister 1. Cl. Meldg. m. poliz. Führ.-Attest b. 17. Juli an Vorstand uns. techn. Bureau, Kgl. Eisenbahn-Direction, Elberfeld.

Verh. Oberschweizer f. ca. 60 St. Vieh zum 27. Aug. Ritterg. Bonnrode b/Kindelbrück i/Th.

Dom. Rangsdorf an der Berlin-Dresdener Bahn sucht pens. Beamten als **Forst- u. Feldhüter**.

Verwalter (20—23 J.) z. 1/10. H. Schulze, Gut Elsdorf b/Cöthen.

Hofmeister spät. z. 1. Aug. Dom. Warnsdorf b/Güsten.

Hofverwalterstelle p. 1/10 b. der Herzogl. Baugewerkschule Holzminden. Dams. liegt ob Beaufsichtig. d. Hof-, Garten- u. Feldarb., Einkauf v. Schlachtvieh, Kartoffeln etc. Führ. d. Lohnlisten. Anf.-Geh. b. fr. Wolng. u. Beköstigung 450 Mk. Meldg. b. 15. Juli an Direct. der Herzogl. Baugewerkschule L. Haarmann, Holzminden.

Inspector verh., der eine Wirthsch. allein vorst. kann, i. d. Dom. Schladen (Prov. Hannover) Rittergutsbesitz. v. Kaufmann, Linden b/Wolfenbüttel.

Feldverwalter Ritterg. Althaldensleben, Dorendorf & Co.

Gespinn-Hofmeister z. 1/10. oder früh. Freytag, Hasselburg b/Flechtingen, Bez. Magdeburg.

Inspector, ledig, z. 1. Oct. Baron Geimb, Rittergut Helbsen b/Kirchhorsten, Schaumb.-Lippe.

Verwalter p. 1. Aug. Rittergut Zunschwitz b/Zschütz (Döheln).

Verh. Inspector f. m. Dom. Grätz Kr. Lissa in Posen. Off. m. Geh.-Anspr. von Heydebrand, Storchnest, Kreis Lissa.

Gärtner, verh. (Gemüse-, Treiberei i. Gew.-Haus, Wintergarten u. Frühbeete findet in Poforten b/Allenstein p. 1/10. Stellung.

Inspector z. 1. Septbr. Meldung schriftl. Amstr. C. Wenzel, Teutschenthal.

Unterricht.

Rektorstelle der hies. Volksschule p. Ostern. Geh. 1650 Mk. u. s. w. Bew. bis 15. Juli. Der Magistrat, Langensalza.

Oberlehrer stelle p. 1/10. an höh. Töchterschule, Lehrbefähig. Deutsch u. Geschichte f. ob. Klassen, erwünscht noch Religion in höh. u. neuere Sprach. in mittl. Klassen. Geh. 2400 Mk. steigt b. 3300 Mk. Miethesch. 6600 Mk. u. persönl. Zulage 200 Mk. Der Magistrat, Brandenburg a/H. Meldg. b. 1. Aug.

Zeichenlehrer stelle a. Kaiser-Karls-Gymnasium. Bew. b. 15. Juli. Der Verwaltungsrath, Aachen.

Erzieherin, in den Sprachen ganz firm., f. m. 11jähr. Tochter z. 1/10. Off. mit Anspr. und Bild an Gräfin Zech-Burkersroda geb. v. Lütichau, Börla, Dahlen i/Sachs.

Volksschullehrer sof. Geh. einsch. Miethentschäd. 1200 Mk. steigt in 24 J. bis 2200 Mk. Meldg. b. 1. Aug. Der Schulvorstand Kroll, Schmölln (S.-Anh.)

Lehrer stelle p. Herbst an evang. Schule in Eppendorf. Grundgehalt 1400 Mk. steigt v. 3 z. 3 J. u. 180 Mk. Dienstwohnung. Meldg. bis 25. Juli. Der Ortsschulinspector Krümer, Weitmar b/Bochum.

Kantor u. **1. Lehrer** stelle z. Hayn (Harz) p. 1/10. fr. Wohng. u. Grundgehalt 1300 Mk. Bew. b. 15. Juli Fürstl. Stollberg'sches Konsistorium Stollberg a. H.

Lehrer stelle p. 1. Okt. an unserer Bürgerschule. Geh. 1050 M. Wohnungsgeld 300 M. f. verh., 200 M. f. led. Bew. m. Gesundheits-Attest b. 1. Aug. Magistrat, Eberswalde.

Mittelschul-Lehrer stelle p. 1/10. z. bes. G.-Geh. 1500 M., Miethentsch. 300 M. Bew. d. i. Unterr. im Französis. befähigt Meldg. b. 25. Juli. Der Magistrat, Greifswald.

Werkführer.

Ziegelmeister f. Ringofenbetrieb p. Neujahr. R. Funk, Rittergutsbesitz. Weidenvorwerk b. Bentschen.

Schirrmeister sof. od. spät. W. Steinfeld Nachf., Wagenfabr. Calle.

2 Waagemeister f. Camp. Off. m. Anspr. Zuckerfabr. Wefelingen.

Ziegelei-Aufseher auf m. b. Leipzig geleg. Dampfziegelei. Leute d. der einf. Buchfrüh. mächtig, wollen Bew. m. Anspr. unt. K. P. 525 an „Invalidendank“, Dresden senden.

Gehilfen.

Kupferschmiede und Gelbgießer finden dauernde Beschäftigung. C. Neuberg, Metallw.-Fabr. u. Kupferschmiede, Grimma i. S.

Schlosser f. Zuckerfabrik. Meldg. an die Exped. d. Ztg. sub. Z. 100.

4—6 Malergehilfen finden dauernd. Arbeit bei Hugo Wilkens, Maler, Eilenburg.

J. Kellner sof. Bier auf Rechnung. Fr. Krause, Arnstadt i. Thür.

Maurergesellen b. hoh. Lohn zum Neubau des Eisenbahndir.-Gebäudes Cassel, Meldg. an der Baustelle, Kolnische Str.

Tücht. Poisterer sofort Gustav Heide, Rudolstadt.

Küchenchef. Off. m. Refer. an d. Annoncen-Exped. Germania, Leipzig, unt. Chiff. O. P. 300.

Jüng. Koch m. Zeugn. aus gross. Restaurants. Off. unter H. 15. an Exp. d. Leipziger Tageblattes.

Diener u. Kutscher.

Kutscher, ledig, Dr. Jormann, Arzt, Eilenburg.

Kutscher, der Haus- u. Gartenarb. mit überm. Bredt, Landrath, Goslar.

Diener, verh., für Garten u. Haus. Zu melden Blankenburg a. H., Herzogstr. 17.

Kutscher, verh., p. 1. Aug. Dom. Heusdorf b. Apolda, Wilke, Oberamtman.

2. Hausdiener, der in Hotel gew. u. m. Pferden umgehen kann sof. im Hotel „Germania“, H. Naumann, Hotelbes., Wittenberge.

Weibliche.

Buchhalterin m. Kenntn. d. Steuergographie p. 1. Aug. Off. unt. O. F. 062 „Invalidendank“ Leipzig.

Verkäuferin z. 1. August für m. Delikatess- u. Weinhandlg. und zur Stütze m. Frau. Familienanschluss. Otto Schmidt, Zerbst, Altebrücke.

Kranke-pflegerin, antiseptisch geschult, für chirurgische Privatklinik sofort Dr. Krukenberg, Halle a. S. Grünstr. 5/6.

Kinderfräulein f. Privat-Kinderbewahranstalt auf dem Lande. Stelle dauernd, Pastor Hardt, Löbjein.

Fräulein zu 4 K. v. 21½—10 J. z. 1. Aug. Frau Berggrath Fabian, Halle a. S.

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufsweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei ins Haus 1 M., 50 Pf. Durch die Post: 1 M., 50 Pf. erl. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3162.) Durch Kreuzband bezogen 2 M., 25 Pf. für drei Monate. Einzelnnummer 20 Pf. — Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Preunige.

Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 28.

Halle a. S., den 9. Juli 1898.

5. Jahrgang.

Wahlbetrachtungen.

Der „gerettete“ Freisinn wird von der „Hannoverschen Post“ wie folgt beleuchtet:

Die seit Jahren durch die Vertreter des Vorkriegs- und Zudentums vorbereitete Schlacht gegen das „Kamererthum“ ist geschlagen; allein kimmerlich sind die Vorbeere, die die vereinigten Kämpen von Nord und Süd davongetragen haben. Ihre Mandate haben sie zumieist Dank der patriotischen Hingebendigkeit der von ihnen mit „Vernechtung“ bedrohten „Kamerer“ gerettet; allein das ist auch alles, was ihnen geblieben ist. Ihre Ehre und ihr Ansehen haben die für die „höchsten Güter“ und Zudentum und Böse kämpfenden Demokraten und Freisinnigen für immer verloren.

Freisinn und Demokraten gehören fortan untrennbar an die Seite der Sozialdemokratie. Wir wollen zwar nicht unterlassen, der „Freisinnigen Zeitung“ und ihrem Begründer zu bezogen, daß von ihrer Seite direkt nichts geschehen ist, um die freisinnige Gesellschaft für die Sozialdemokratie bei den Stichwahlen zu engagieren; allein das Organ des Herrn Richter hat auch unterlassen, der Parole „gegen die Sozialdemokratie“ sich anzuschließen. Das war zwar schlau; aber dadurch ist die Führung des Freisinnigen bei den Stichwahlen — und vermutlich für immer — in die Hände der Woffischen und verwandten Presse geraten. Noch einmal war es in die Hand der völksparteilichen Freisinnleitung gelangt, die „bürgerliche“ Demokratie in den Augen der auskändig und an liberalen Idealen festhaltenden Bevölkerung zu rehabilitieren. Mangel an Mut und Aufrichtigkeit hat es verschuldet, daß diese letzte Gelegenheit unüberbringlich vorübergegangen ist. Mögen die freisinnig-demokratischen Parteien innerlich „bis an Weiteres“ ihre Reichstagsliste behalten, in mögen sie noch einige dazu gewonnen haben, ihr Schicksal ist besiegelt! Nach dieser politischen Richtung braucht kein Politiker mehr ernsthaft zu rechnen.

Die freisinnig-demokratische Presse freilich wird weiter fortfahren, ihre leichtsinnige Verleumdung an der Nase zu führen. Wie sie vor und während der Wahlen ihre Hauptaufgabe darin erblickte, das Bild der politischen Lage und der verschiedenen Parteien zu fälschen, so wird sie auch nach den Wahlen in dieser anmutigen Beschäftigung nicht nachlassen — so lange es Leser giebt, die sich solchen Humbug gefallen lassen. Das dürfte aber, wie man aus den bei den letzten Stichwahlen gemachten Erfahrungen zu schließen berechtigt ist, noch lange dauern; denn wer sich seine Haltung von Müttern wie „Woffische Zeitung“ und „Berliner Tageblatt“ vorzuschreiben läßt, der ist werth, „über den Köpfen“ vorzubereiten zu werden.

Wenn unsere Gesinnungsgenossen jetzt recht rühmig sind und an eine beharrliche und intensive Aufklärungsarbeit gehen, so wird es nicht schwer sein, der Bevölkerung den richtigen Begriff von dem staats-erhaltenden Freisinn beizubringen. Namentlich wird man den „loyalen“ Freisinnigen der Richter-Vorkriegsrichtung leicht die ehrtare Maske von ihrem sozialdemokratisch gezeichneten Ansehen zu reißen vermögen; denn die Mütter der Wobolfrümpfer sind es in erster Linie gewesen, die die Stichwahlveränderung mit der Sozialdemokratie proklamiert haben.

Für den „Stimmvieh“-Charakter des Freisinnigen ist es allerdings bezeichnend, daß eine solche den Behauptungen von Staatstreue und Wiederzinn ins Gesicht schlagende Wahlparole in zahlreichen Wahlkreisen Erfolg haben konnte. Ja, sogar dazu haben sich die Wündelsten der freisinnigen Gefolgschaft hergegeben,

daß sie für einen — Ahlwardt gestimmt haben! Im Reichstage werden unsere Abgeordneten, im Fall die Freisinnigen mit gewohntem Pathos sich als „Vertreter der Bürgerschaft“ aufspielen sollten, darauf hinweisen können, daß die Mitglieder der radikalsten Finken zum Teil platzhaltende Vertreter der „Genossen“, zum Teil die konterwärtigen Patrioten seien, daß aber die eigentlichen Vertreter des „freisinnigen Volkes“ auf den sozialdemokratischen Banken sitzen und daß der typische Vertrauensmann aller „voorzahst Liberalen“ Herr Ahlwardt ist.

Halle.

§ Die Adressbuchfrage hat in der Stadtverordneten-Versammlung ihre Erledigung gefunden. Das Resultat war, daß beide Herausgeber aus dem Stadtbüchel einen Zuschuß von je 500 M. erhalten. Ob sie nun bei dem Verkaufspreise M. 3.50 auf einen grüner Zweig kommen? Wir glauben nicht.

× Keinen Werth legen die Prinzipale auf die von sog. Lehrmeistern der Buchführung ausgestellten Atteste, die einer Censur gleichsam. Es ist daher verfehlt zu glauben, auf ein solch wertloses Papier eine Stellung zu erlangen. Die Herren Lehrmeister machen dabei ein feines Geschäft, denn die Dummen werden nicht alle.

— Immer noch giebt es Deutsche Männer, die sich noch nicht darüber klar sind, daß die Tageszeitungen ihre Verdrehungskunst bei Dingen, die ihnen nicht genehm sind, im höchsten Maße anzuwenden. Uns gehen Briefe zu, deren Inhalt uns eigentlich nicht berührt; darin macht man uns der Vorwurf, daß Herr Professor Dr. Euchsland der Sache nur geschadet habe, denn er sei nach dem Berichte der „Saale-Ztg.“ von Bebel gehörig abgeführt worden. Uns ist längst bekannt, daß das Volk den größten Unsinns eher glaubt als wahre Thatfachen. Wir können unsre Leser nur dahin berichten, daß Herr Bebel, nachdem Herr Dr. Euchsland „1/2 Stunde gebröckelt“ hatte, gekommen,

colorchecker CLASSIC

1888	330 000	180 000
180 000	900 000	500 000
220 000	10 000	180 000
180 000	229 500	180 000
180 000	166 800	120 000

1888
330 000
180 000
900 000
500 000
220 000
10 000
180 000
229 500
180 000
166 800
120 000

1888
330 000
180 000
900 000
500 000
220 000
10 000
180 000
229 500
180 000
166 800
120 000

Historisch-Geographischer Kalender.

10. Juli 1866. Siegreiches Gefecht der Preußen gegen die Bayern b. Kissingen.
11. „ 1897. Der fühne Schwede Andree steigt in einem Luftballon von Spitzbergen auf, um sich durch südliche Breiten über den Nordpol treffen zu lassen.
11. „ 1897. Annahmungen der Deutsch-Böhmern in Eger gegen das Verbot eines wegen der Sprachverordnungen Habens einberufenen Volkstages.
12. „ 1866. Brünn wird von den Preußen besetzt.
14. „ 1866. Gefecht bei Wschaffenburg.
14. „ 1897. Bismark wird zum Kaiser des Norddeutschen Bundes ernannt.
16. „ 1868. General Vogel v. Falckenstein besetzt Frankfurt a. M.

Deutsches Sprichwort.

Wer seine Freude auf Bergen sucht, der verliert sie im Thale.

Aus Nah und Fern.

** Einen interessanten Gang hat, wie sich nachträglich herausstellte, ein Kriminalbeamter am Montag Abend in Berlin gemacht. Der Beamte sah im Osten der Stadt auf der Straße in der Begleitung eines Menschen, der unter polizeilicher Beobachtung steht, einen Mann mit einem schweren Sack, als er eben eine Drofske bestiegen wollte. Seine Begleitung machte den Sachträger verdächtig und der Beamte hielt ihn deshalb an. Der Mann suchte sich seiner zu erwehren. Lassen Sie mich zufrieden,“ so suchte er ihn zu beschwichtigen, „ich bin der Moses Goldstein, ich habe die Sachen reell gekauft.“ Moses Goldstein war nun der Gesellte in der That, aber damit war die Angelegenheit noch nicht so einfach abgethan. Vorläufig wurden die beiden nach dem Polizeipräsidenten gebracht. Hier fand man in dem Sack einen großen Posten Seide, der gestohlen war. Unter Goldstein war zwar nicht der Dieb, aber der Fehler. Erst nachträglich ermittelte man, daß man in ihm auch einen Fahnenpflichtigen erwischte hat. Goldstein ist vor sieben Wochen vom 11. Infanterie-Regiment in Thorn durchgebrannt. Obwohl er erst seit Herbst vorigen Jahres diente, so hatte er doch schon eine stattliche Anzahl von Militärstrafen zu verzeichnen. Ein Sergeant und ein Mann aus Thorn holten ihn zu seinem Truppenhehl zurück.

† Dürfen die Juden an ihren höchsten Festtagen nach ihrem religiösen Geize von Christen kaufen? Wie manchmal ist wohl behauptet, daß die Juden als abgeforderte Nation unter anderen Nationen, welche den gleichsam wie durch einen Fluch über die ganze Erde zerstreuten Fremdling aufgenommen haben, bisher sich erhalten haben und sich auch noch weiter erhalten werden, sowie daß hierdurch ihr Geize — mag man es nun Ceremonialgeize, religiöses Geize oder Sittengeize nennen — die Schuld trägt. Es ist dann immer dagegen ins Feld geführt, daß die bis zur Emanzipation der Juden stattgehabte Bedrückung hieran allein die Schuld trüge, daß die Juden, falls man sie dem Christen gleichstelle, durch dieselben assimiliert würden, und daß das strenge Geize derselben ein überwindener Standpunkt sei. Nun ist seit der Juden-Emanzipation doch schon manches Jahr verlossen, und es ist daher interessant zu erfahren, in wie weit es der Jude mit seinem Geize, welches ja ein überwindener Standpunkt sein soll, noch heute genau nimmt. Eine leztthin stattgehabte Schöffengerichtsverhandlung in Hannover giebt einigen Aufschluß darüber. Wir wollen hier erst die Verhandlung und das, was eine Jüdin dort öffentlich erklärte, wiedergeben: Es war eine Frau Selma Goldschmidt in Hannover aus der Dammitrage angeklagt, 2 Kannen Milch angetragen zu haben, welche nicht die polizeilich vorgeschriebene Bezeichnung der darin enthaltenen Milchsorte getragen hätten. Die Angeklagte führt zu ihrer Verteidigung an, daß sie nicht Milchhändlerin sei, sondern nur in der Dferzeit — bekanntlich das höchste jüdische